

Zürich

Das berühmte Bier verblasst

Hürlimann Ein Männerbund um den Schauspieler und Komiker Beat Schlatter kämpft für das alte Zürcher Bier. Doch Nachfahren der Brauerei finden das peinlich. Erkundungen in einem sterbenden Milieu.

Tim Wirth

Yves Egli haut einen roten Hürlimann-Bierdeckel auf den Holztresen der Safari-Bar im Niederdorf. «Besser wird's nüme» steht darauf. Der Slogan soll die Unkompliziertheit des Lagerbiers betonen, so Feldschlösschen – aber er erzählt noch eine andere Geschichte.

Die Zürcher Brauerei war einst eine der wichtigsten der Schweiz, doch das war einmal. «Hürlimann stirbt langsam aus», sagt Safari-Geschäftsführer Egli, und wenn er das sagt, dann hat es Gewicht. Denn die Safari-Bar ist eine der Zürcher Bars, die schon sehr lange Hürlimann-Lagerbier ausschenken. Immer wieder füllt ein Tankwagen die zwei 1000-Liter-Tanks im Untergeschoss per Schlauch mit Hürlimann Lager.

Vor knapp dreissig Jahren hat Feldschlösschen die Zürcher Brauerei Hürlimann geschluckt. Seither ist Hürlimann zwar noch eine Zürcher Marke, aber kein Zürcher Bier mehr. Denn gebraut wird 20 Kilometer neben Basel im aargauischen Rheinfelden.

Die Nostalgiker sterben aus

Feldschlösschen sagt nicht, wie viele Liter Hürlimann-Bier die Brauerei pro Jahr verlassen. Gebraut wird nur noch das Lagerbier. Das etwas stärkere Sternbräu wurde schon länger aus dem Sortiment genommen. «Die Marke Hürlimann entwickelt sich über die Jahre stabil und hat im letzten Jahr sogar ein deutliches Volumenwachstum verzeichnen können», schreibt die Firma Feldschlösschen, die zur Carlsberg-Gruppe gehört.

Hürlimann-Bier habe für die Brauerei eine grosse Bedeutung. Das Bier sei in der Region stark verankert, werde nach Originalrezeptur gebraut und erfreue sich insbesondere in der Gastronomie grosser Beliebtheit. Ausserdem investiere man in die Markenpflege.

Die Gespräche mit Yves Egli von der Safari-Bar und rund zehn weiteren Zürcher Gastronominnen und Bier-Experten zeichnen ein anderes Bild. Das Hürlimann-Bier verschwindet langsam aus Zürich, sagen die meisten von ihnen.

«Der Verkauf ist bei uns in den letzten 15 Jahren massiv zurückgegangen», sagt Thom Zürcher von Intercomestibles. Früher lieferte der Getränkehändler zwei Palette Hürlimann-Bier pro Monat aus. Heute reiche ein Viertelpalett für die rund 400 Gastrobetriebe, die Intercomestibles beliefert – Tendenz sinkend. Hürlimann werde nicht mehr als authentisches Zürcher Bier wahrgenommen, sagt Zürcher. Die Regionalität sei vorgegaukelt.

Das sagt auch Hartmuth Attenhofer, Generalsekretär der Gesellschaft zur Förderung der Biervielfalt. Hürlimann sei eine verblässende Marke. «Ich denke, dass Feldschlösschen es aus dem Sortiment nimmt, sobald die Nostalgiker aussterben.»

Noch gibt es diese. Aber Glücksgefühle löst Hürlimann auch bei vielen von ihnen nicht mehr aus, wie ein Rundgang zeigt. «Nüüt Bsunders», sagt Pensionär Hugo zum Inhalt sei-



Einst wurde Hürlimann gern getrunken – heute gilt es als «Luftschloss-Bier». Foto: Urs Jaudas

ner Hürlimann-Flasche. Er sitzt am Tresen der Gräbli-Bar im Niederdorf und spielt mit seiner Einkaufsliste, die er zu einem Röhrchen gefaltet hat. «Luftschloss-Bier, Nirgendwo-Bier – Hürlimann ist das auf jeden Fall nicht mehr», sagt er. Als die Brauerei noch in Zürich war, sei das Bier tipptopp gewesen. «Da häts no Guu gha», sagt Hugo.

Die meisten Bars, die noch Hürlimann ausschenken, liegen im Niederdorf oder an der Langstrasse. Auch im Volkshaus und im Kongresshaus wird es gezapft.



Hürlimann-Fan: Komiker Beat Schlatter. Foto: Francisco Carrascosa

Beide Lokalitäten haben oder hatten eine Verbindung zu Feldschlösschen. Das Restaurant im Volkshaus wurde lange von der Brauerei in Rheinfelden verpachtet. Der Ex-CEO von Feldschlösschen, Thomas Metzger, ist Vizepräsident im Verwaltungsrat des Kongresshauses.

Als «local product und ikonisch für die Zürcher Brauereitradition» bezeichnet Giedo Veenstra die Hürlimann-Flaschen, die im Kongresshaus serviert werden. Er ist für die Gastronomie zuständig. «Das Hürlimann-Bier hat nach wie vor einen starken Bezug zu Zürich», sagt er. Auch Philipp Rohner von Si o No beim Bahnhof Wiedikon schenkt Hürlimann aus. Es ist das mit Abstand meistgetrunkene Bier in seiner Bar. «Viele Gäste nehmen es immer noch als lokales Bier wahr und wissen gar nicht, dass es in Rheinfelden gebraut wird», sagt Rohner.



Hält dem Bier die Treue: Yves Egli von der Safari-Bar. Foto: Urs Jaudas

Den euphorischsten «Hürlimann», den wir auf der Bartour treffen, ist Seamus in der Safari-Bar. «Das Bier ist für viele meiner Freunde immer noch ein

ständig bini nid immer gsi, aber de Zug isch scho lang verbi.» 51-mal «Gefällt mir».



Nachfahren: Esther und Beat Hürlimann. Foto: Anna-Tia Buss

Schluck Zürich», sagt er. Als er bezahlt, geht die Karte nicht. Yves Egli hinter der Bar sagt: «Warum ist am Ende des Geldes immer noch so viel Monat übrig?» Später empfiehlt er einem Touristen aus Tasmanien ein Hürlimann, als dieser nach einem lokalen Bier fragt.

Kein Hürlimann mehr auszuschenken, käme nicht infrage, sagt Egli. Das gäbe blöde Sprüche von den Kunden. Und es sei alles eingespielt. Der Mitarbeiter von Feldschlösschen, der die zwei 1000-Liter-Tanks im Keller der Safari-Bar mit Bier füllt, hat sogar einen eigenen Schlüssel.

Männertag in der Frauenbadi

Einen Hinweis auf das heutige Standing des Hürlimann-Biers gibt auch das Marketing. Die letzte grössere Hürlimann-Werbekampagne lancierte Feldschlösschen vor knapp fünf Jahren. Auf Instagram folgen dem Kanal Hürlimann-Bier gerade mal gut 1000 Personen. Einer der letzten Beiträge ist der folgende: «Samichlaus du geile Ma, gib mir doch es Hürlimaa. Artig, brav und ah-

«Beat Schlatter, der Koteletts grilliert, ist als Legende auch irgendwann mal durch.»

Matthias Wiesmann
Wirtschaftshistoriker und Bier-Experte

«Hürlimann-Bier AG» kommt mir vor wie das Spielzimmer einiger Nostalgiker», sagt er. In den Zürcher Coop-Filialen habe das Hürlimann-Bier weniger Platz im Regal als früher, das sage doch alles.

«Diese Idee mit der «Hürlimann Bier AG» ist mir vor wie das Spielzimmer einiger Nostalgiker», sagt er. In den Zürcher Coop-Filialen habe das Hürlimann-Bier weniger Platz im Regal als früher, das sage doch alles.

«Hürlimann Bier AG» kommt mir vor wie das Spielzimmer einiger Nostalgiker», sagt er. In den Zürcher Coop-Filialen habe das Hürlimann-Bier weniger Platz im Regal als früher, das sage doch alles.

Die letzte Generalversammlung der Hürlimann Bier AG fand im November statt. Beni Thurnheer wurde zum Hürlimann des Jahres gewählt. Diese Zeitung wäre gerne dabei gewesen, doch das sei nicht möglich, schreibt Feldschlösschen. Die Teilnahme am Anlass sei exklusiv den Aktionären vorbehalten. Ein schon

vereinbartes Interview mit Verwaltungsratspräsident Beat Schlatter stoppt Feldschlösschen. Schlatter ist Hürlimann-Fan, weil sein Vater lange Finanzdirektor der Zürcher Brauerei war.

Die Kritik der Nachfahren

Beat und Esther Hürlimann finden das Marketing des heutigen Hürlimann-Biers eher peinlich. Sie sind zwei der etwa hundertfünfzig Nachfahren der Zürcher Brauerei-Familie Hürlimann-Hirzel. Esther Hürlimann hat in den 90er-Jahren für einige Jahre sogar in einer WG in der Villa Sihlberg auf dem Hürlimann-Areal gewohnt. Als die Brauerei schloss, schrieb die Historikerin ein Buch über das Ende des Familienunternehmens.

Mit der Biermarke verbinden sie höchstens noch nostalgische Gefühle. Als ihr Sohn während der WM mit Freunden zu Hause Fussball schaute und dafür extra Hürlimann-Bier gekauft hatte, fand Esther Hürlimann das irgendwie schön. «Es hat mir gezeigt, dass die Identifikation noch da ist mit diesem für meine Familie einst stolzen Brand», sagt sie. Wenn die Marke verschwinden würde, wäre das für sie aber nicht schlimm.

«Feldschlösschen spielt im Marketing mit Hürlimann in einer unteren Liga», sagt Beat Hürlimann, der als Journalist und Video-Creator arbeitet. Leider gebe es keine erkennbaren Bemühungen, die Marke wieder ernsthaft in Zürich zu verankern. «Diese Idee mit der «Hürlimann Bier AG» kommt mir vor wie das Spielzimmer einiger Nostalgiker», sagt er. In den Zürcher Coop-Filialen habe das Hürlimann-Bier weniger Platz im Regal als früher, das sage doch alles.

Viele Alternativen in Zürich

Ein Zeichen, dass der Brand «Hürlimann» in Zürich kaum noch bekannt sei, spürten sie auch an ihrem Nachnamen, sagen die beiden Geschwister. Früher sei sie oft gefragt worden, «wie s Bier?», wenn jemand am Telefon ihren Nachnamen nicht verstanden habe, sagt Esther Hürlimann. Auch Beat sagt, dass der Name jetzt eher mit dem Spa oder mit der gleichnamigen Traktoren-Marke assoziiert werde.

Dass jemand Feldschlösschen die Marke Hürlimann abkauft und neu aufleben lässt, hält der Zürcher Wirtschaftshistoriker und Bier-Experte Matthias Wiesmann für unwahrscheinlich. «Hürlimann hatte es nie geschafft, seine Biere auch schweizweit als etwas Besonderes zu etablieren», sagt Wiesmann. Selbst wenn der in Zürich nicht mehr sonderlich grosse Bier-Lokalpatriotismus befriedigt werden solle, gebe es heutzutage eine Vielzahl von Stadtzürcher Brauereien als Alternative. Und Beat Schlatter, der auf der Dachterrasse Koteletts grilliert, sei als Hürlimann-Legende irgendwann auch durch, meint Wiesmann. Würde das Hürlimann-Bier aus der Stadt verschwinden, wäre das auch das Ende eines Milieus.

2. Teil: Lesen Sie morgen, warum Pubs in England Zürcher Hürlimann-Bier ausschenken.